

Bernhofer, Regina

**Rezension [zu: Guthke, Jürgen (1996): Intelligenz im Test. Wege der psychologischen Intelligenzdiagnostik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie* 47 (1998) 8, S. 614-615

urn:nbn:de:0111-opus-19769

Erstveröffentlichung bei:



[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

## **Nutzungsbedingungen**

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

**peDOCS**

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert durch DIPF

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

47. Jahrgang 1998

---

## Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Gunther Klosinski, Tübingen –  
Ulrike Lehmkuhl, Berlin – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Redakteur

Günter Presting, Göttingen

---

**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

Im abschließenden Kapitel geht CLAAR noch einmal im allgemeinen Sinne auf die ökonomische Begriffsentwicklung ein und verweist auf die Wichtigkeit und die Funktion der gezielten Anregung bei dem Erlernen im Umgang mit Geld durch Eltern und andere erwachsene Bezugspersonen, als auch durch das Vorbildverhalten Gleichaltriger sowie von Eltern und Geschwistern.

CLAAR legt eine umfangreiche Sammlung von teils sehr interessanten, auch interkulturellen Vergleichen, z.B. zu dem Thema „Werterlern“ vor, aus dem sehr deutlich die Abhängigkeit der kindlichen Begriffsentwicklung von der ökonomischen Notwendigkeit herausgearbeitet wird. So wird dargestellt, daß die Differenzierung der Kenntnisse und des Wissens nicht allein von der Kognitionsfähigkeit und dem Entwicklungsstand, sondern deutlich auch von ökonomischer Notwendigkeit abhängig ist. So sind z.B. Straßenkinder in Brasilien mit vergleichbar wesentlich geringerem Bildungsstand im Gegensatz zu hiesigen Kindern deutlich befähigter, den Vorgang der Mehrwertschaffung zu erkennen und zu nutzen.

Daß im Zusammenhang mit dem Thema Geld z.B. auch Werbung, Manipulierbarkeit, Konsumverhalten der Vollständigkeit halber zu nennen und zu beschreiben ist, wird berücksichtigt, verbleibt dabei aber eher im Allgemeinen und birgt wenig neue Informationen. Das Buch läßt sich guten Gewissens empfehlend für jeden, der ein Interesse an der Entwicklung des Geld- und Wertbegriffes bei Kindern hat, selbst möglicherweise eigene Umgangsprobleme besser verstehen möchte, oder als Bänker aus Leidenschaft gut aufgearbeitete Fachliteratur zu seinem Gebiet sucht.

Zu allgemein ist der Inhalt für all diejenigen, die praktische Anleitung, konkrete Anregung im direkten Umgang oder auch für Beratungs- und Präventionsmöglichkeiten suchen. Diesen ist ANNETTE CLAARS Buch eher als Nachschlagewerk oder Materialiensammlung an die Hand zu geben. Es bleibt in diesem Fall dem Leser/der Leserin selbst überlassen, die Umsetzung für den pädagogisch praktischen Umgang zu leisten. Insgesamt hat die Lektüre des Buches Spaß gemacht, was bei dem eher leidigen Thema „Geld“ nicht von vornherein zu erwarten war.

Georgia Fuchs, Bremen

GУТНКЕ, J. (1996): **Intelligenz im Test. Wege der psychologischen Intelligenzdiagnostik.** Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 164 Seiten, DM 26,80.

Der Autor des vorliegenden Bandes ist Professor für Psychologie und Leiter des Institutes für Entwicklungspsychologie und Psychodiagnostik der Universität Leipzig. Er wendet sich an Studierende der Psychologie und deren Nachbarwissenschaften, aber auch an Menschen, die im Kindes- oder Erwachsenenalter eigene Erfahrungen mit Intelligenztests gemacht haben.

Lange bevor es Psychodiagnostik im heutigen Sinne gab, versuchte man bereits, bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten eines Menschen herauszufinden. ГУТНКЕ erwähnt im historischen Überblick in diesem Zusammenhang Eignungsprüfungen aus dem Alten Testament oder bei den alten Ägyptern, aber auch Initiationsriten verschiedener Völker. Er beschreibt die ersten Intelligenztests im 19. Jahrhundert und skizziert kurz die Trends heutigen Testens.

Weitere Inhalte des Bandes sind die Fragen nach der Konstruktion eines Tests und damit verbunden die theoretische Analyse des „Diagnostizierungsgegenstandes“ – der Intelligenz. In Teil II untersucht ГУТНКЕ Alternativen zum herkömmlichen Intelligenztest. So berücksichtigen z.B. adaptive Verfahren im Testverlauf stärker die jeweiligen Fähigkeiten des Probanden, sodaß nicht, wie in herkömmlichen Tests, Serien von Mißerfolgen am Ende einzelner Untertests stehen und damit demotivierend wirken. Ein Beispiel für ein solches Testverfahren ist das „Adaptive Intelli-

genzdiagnostikum“ von Kubinger und Wurst (1991). Ein ausführliches Kapitel befaßt sich mit der Frage, ob das Abschneiden bei Intelligenztests trainierbar sei. Eine frühere endogenistisch orientierte Psychodiagnostik betonte ja eher die Bedeutung der Anlagen für das Ergebnis eines durchgeführten Intelligenztests. Ab den sechziger Jahren seien dann verstärkt Lern- und Trainingseffekte berücksichtigt worden. Abschließend diskutiert der Autor neuropsychologische Intelligenztestbatterien, die gegenwärtig aufgrund der Fortschritte bildgebender Verfahren, wie beispielsweise der Magnetresonanztomographie, an Bedeutung gewinnen. Die Hirnforschung muß sich nun nicht mehr mit der Untersuchung hirnerkrankter Patienten begnügen, psychologische Tests können partiell in der Diagnostik von Stärken und Schwächen einzelner Hirnareale eingesetzt werden. Hierbei steht man allerdings erst am Anfang möglicher Forschungen und Gutke betont ebenfalls, daß heutige psychologische Testmethoden noch lange nicht den Erwartungen, die wir an solche Verfahren stellen müssen, genügen. Auch sollten Inhalte wie schöpferisches Denken oder Lösungsstrategien für Alltagsprobleme verstärkt berücksichtigt werden.

Das vorliegende Werk stellt somit eine interessante Zusammenschau historischer und aktueller Trends der Intelligenzdiagnostik in Kurzfassung dar und bietet auch einen Ausblick auf künftige Forschungsziele.

Regina Bernhofer, Wien

LINDEN, M./HAUTZINGER, M. (Hrsg.)(1996): **Verhaltenstherapie**; 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin: Springer; 466 Seiten, DM 48,-.

LINDEN und HAUTZINGER geben in dritter Auflage *die* Verhaltenstherapie heraus. Erweitert und aktualisiert werden in dem Handbuch auf ca. 460 Seiten nahezu 80 verschiedene verhaltenstherapeutische Techniken, Einzelverfahren und Behandlungsanleitungen vorgestellt. Ein Rezeptbuch also, ohne inhaltlichen Tiefgang? Weit gefehlt! Um mit dem Fazit anzufangen: Der Band eignet sich sowohl für Studenten, für Praktiker in Therapie in Klinik und Praxis als auch für viele Interessierte, die kurz und prägnant Informationen zu verhaltenstherapeutischen Methoden suchen.

Welche Themen werden angesprochen? Zunächst einmal werden „Grundlagen und therapeutisches Basisverhalten“, wie Aspekte der therapeutischen Beziehung, Verhaltens- und Bedingungsanalyse, Therapieplanung und -strukturierung diskutiert. Im 3. Kapitel werden über fünfzig „Methoden und Einzelverfahren“ dargestellt. Im einzelnen werden die Methoden zunächst allgemein beschrieben; hierauf folgt die Erörterung von Indikation und Kontraindikation. Die technische Durchführung wird in der Regel hinreichend ausführlich gestaltet: Erfolgsaussichten und der Grad der empirischen Absicherung sowie eine persönliche Bewertung des jeweiligen Autors und Literaturangaben runden die Darstellung ab. Die Themenauswahl repräsentiert das Spektrum verhaltenstherapeutischer Techniken, ohne daß der Band ein Lehrbuch im eigentlichen Sinne darstellt – dazu sind die Kapitel zu knapp gehalten. Sie vermitteln die Möglichkeit, zum Auffrischen, Vergleichen, eben zu einer Orientierung, und das trotz der vielen Autoren dank der einheitlichen Struktur auf eine recht homogene Art und Weise. Hier können selbst gestandene Praktiker von der langjährigen Erfahrung in Forschung, Lehre und Praxis und der verhaltenstherapeutischen Kompetenz des Herausgeberpaares ausgesprochen gut profitieren. Sie erhalten Anregungen, Informationen oder auch nur eine praxistaugliche Auffrischung ihres Wissens.

Im 4. Kapitel werden störungsbezogen „Therapieplanung und Behandlungsanleitungen“ für vorwiegend im Erwachsenenalter auftretende Störungen behandelt. Für das Kindes- und Ju-